

Streitpunkt Pfrundmatte: Grüne und Gemeinde finden sich nicht

Steffisburg Gemeindepräsident Reto Jakob (SVP) und Marianne Hassenstein, Präsidentin der Grünen, sind sich in Sachen Ortsplanungsrevision nicht einig. Die Vorlage kommt am 13. Februar an die Urne.

Marco Zysset und
Janine Zürcher

Reto Jakob, wozu braucht es die Ortsplanungsrevision, über die am 13. Februar in Steffisburg abgestimmt wird?

Reto Jakob: Seit der letzten Revision 2004 bis 2008 haben sich viele übergeordnete Gesetze und Vorgaben verändert. So musste etwa das Baureglement überarbeitet werden. Daher stellte sich die Gemeinde die Frage: Wohin wollen wir bis 2050? Anhand dieser Leitfrage ist in vielen Schritten die Vorlage entstanden, die nun an die Urne kommt. Persönlich finde ich die Idee wichtig, in die Zukunft zu schauen und einen Plan zu fassen, wie das Dorf künftig aussehen soll. Ich bin der Meinung, dass wir einen moderaten Weg der Entwicklung gefunden haben. Auch wenn mir jeder Quadratmeter wehtut, der in Steffisburg überbaut wird.

Marianne Hassenstein, Sie sind aber nicht einverstanden mit dem Plan, den der Gemeinderat entwickelt hat.

Marianne Hassenstein: Vor 30 Jahren, als ich nach Steffisburg gezogen bin, hatte der Ort 13'500 Einwohner, heute sind es 16'000. Bis 2035 sollen es rund 18'500 sein. Das ist gigantisch! Für mich ist Steffisburg schon lange kein Dorf mehr, sondern hat städtische Züge. Vor allem auch mit den neuen Überbauungen, wie jener am Dükerweg. Ich bin nicht der Meinung, dass alles bleiben muss, wie es ist. Aber Bauten wie jene «Kisten» an der Scheidgasse finde ich schockierend. Das erschlägt den alten Dorfkern und versandelt das historisch wertvolle Ortsbild.

Besonders stören sich die Grünen aber daran, dass die Pfrundmatte nahe der Dorfkirche umgezont werden soll. Dadurch würde es möglich, dort Wohnbauten zu errichten – oder auch einen Neubau für die Esther-Schüpbach-Stiftung.

Marianne Hassenstein: Richtig. Die Anwohnenden rund um die Pfrundmatte haben letztes Jahr von der Gemeinde ein Informationsschreiben erhalten, das zeigte, wie die Pfrundmatte bebaut werden könnte, wenn die Umzonung angenommen wird. Es wären Gebäudehöhen von bis zu 16 Metern möglich. Und das mitten im Dorf. Dagegen wehrt sich unsere Partei.

Sie möchten also Grünfläche als solche belassen – doch verdichtete Bauten wie an der Scheidgasse, die wenig Fläche benötigen, sind Ihnen ebenfalls ein Dorn im Auge. Wie soll sich denn Steffisburg überhaupt noch entwickeln?

Marianne Hassenstein: Mit den geplanten und bereits in der Realisierung begriffenen Überbauungen sowie den im letzten Jahr genehmigten Einzonungen, etwa der Hodelmatte, wird Steffisburg in den nächsten Jahren bereits genug wachsen. Bei der Pfrund-



Marianne Hassenstein, Präsidentin der Grünen. Fotos: Patric Spahni



Gemeindepräsident Reto Jakob (SVP).

matte handelt es sich nicht um irgendeine Grünfläche: Sie ist ein Biotop mit zahlreichen Pflanzen, wertvoll für die Biodiversität. Wir möchten sie in eine Grünzone umzonen lassen.

Direkt angrenzend an die Pfrundmatte befindet sich die Esther-Schüpbach-Stiftung. Die Verantwortlichen möchten auf der Matte einen Neubau errichten, weil die Terrassensiedlung in die Jahre gekommen ist.

Reto Jakob: Richtig, bei der Stiftung besteht Handlungsbedarf. Eine Testplanung hat aufgezeigt, was theoretisch möglich wäre – nämlich die genannte maximale Gebäudehöhe von 16 Metern an einzelnen Punkten. Wichtig ist aber zu betonen: Es gibt noch kein Bauprojekt.

Marianne Hassenstein: ... wehret den Anfängen. Und wenn ich an die Erschliessung über den Pfarrhausweg denken, bekomme ich das kalte Grausen.

Reto Jakob: Von Seiten Gemeinde ist es uns wichtig, die Option zu haben, diese Fläche in Zukunft entwickeln zu können, statt einfach zu sagen: Nein, diese Fläche wird nicht angefasst.

Ende Dezember machte der Gemeinderat die Aussage, dass er sich verpflichte, maximal 60 Prozent der möglichen Fläche zu überbauen und mindestens 40 Prozent für Begegnungsraum und Grünfläche freizuhalten. Ist das nach wie vor so?

Reto Jakob: Ja, das ist so. Dieser Kompromiss ist im Austausch mit den Anspruchsgruppen entstanden. Ausserdem werden wir mit der Esther-Schüpbach-Stiftung noch einmal genau ihre Bedürfnisse abklären und prüfen lassen, ob nicht doch eine Sanierung der

So soll die Pfrundmatte umgezont werden



Grafik: niz / Quelle: Gemeinde Steffisburg

Die Zone für öffentliche Nutzung ZöN Nr. 2 Dorfkirche (orange), zu der die Pfrundmatte gehört, soll gemeinsam mit dem Areal der Esther Schüpbach Stiftung (violett) in eine Zone mit Planungspflicht (ZPP) überführt werden. Am nordwestlichen Ende des Areals (T2) werden neue Gebäude höher aufragen dürfen als auf dem restlichen Areal der künftigen ZPP (T1). Die maximale Gebäudehöhe beträgt 16 Meter.

bestehenden Gebäude möglich ist.

Also ist die vorhin genannte Aussage verbindlich.

Reto Jakob: Natürlich, die ist absolut verbindlich. Wenn wir uns im Gemeinderat nicht daran halten würden, bekämen wir schnell ein Vertrauensproblem.

Marianne Hassenstein: Da lege ich mein Veto ein (liest aus der Abstimmungsbotschaft vor): «Für die rechtliche Verbindlichkeit sind ausschliesslich die Originalunterlagen (Gemeindebaureglement und die verschiedenen Pläne) massgebend.» Wir haben kein Vertrauen in den Gemeinderat. Denn die 60-40-Regelung steht in den genannten Unterlagen nicht drin. Wir wollen die ganze

Matte erhalten, abzüglich des Minimums für eine nötige Erweiterung für das Pflegeheim. Also ein Verhältnis von rund 80-20.

Warum wurde die besprochene Regelung nicht in den Unterlagen festgehalten?

Reto Jakob: Dazu war es schlicht zu spät. Darauf hatte man sich im November geeinigt. Die Unterlagen erneut zu ändern, hätte das ganze Projekt um mindestens ein halbes Jahr verzögert.

Marianne Hassenstein, woher kommt dieses offensichtlich tief liegende Misstrauen gegenüber den Gemeindebehörden?

Marianne Hassenstein: Wir haben in den Dialogräumen und Workshops, in denen die Bevölkerung

sich zur Ortsplanungsrevision äussern konnte, und auch im Mitwirkungsverfahren Eingaben gemacht. Unsere Botschaft war immer: weniger Wachstum und weniger Verkehr. Der Verkehr ist jetzt schon oft unerträglich, und jede neue Wohnung bringt durchschnittlich 1,5 neue Autos. Wir wurden nicht ernst genommen, nicht gehört.

Reto Jakob: Die Gemeinde hat die Anliegen der Bevölkerung ernst genommen und ist darauf eingegangen. So wurde etwa die vorgesehene Einzonung in der Bruchegg nicht realisiert, weil es dagegen Widerstand gab.

Gemäss dem Kanton Bern dürfte die Gemeinde noch wesentlich mehr Land einzonnen, als sie es im Rahmen der Revision nun tut.

Reto Jakob: Genau genommen zonen wir in der jetzigen Vorlage sogar mehr Flächen aus, als wir einzonnen. Es geht am 13. Februar nur noch um sehr wenige Flächen. Die grossen Ein-, Um- und Aufzonungen hat das Volk im Herbst 2020 genehmigt. Vielmehr steht nun das neue Baureglement im Fokus.

Zurück zur Pfrundmatte. Haben Sie Verständnis für die Anwohnenden, die sich gegen eine Überbauung wehren?

Reto Jakob: Ja, das habe ich. Aber man muss auch sehen, dass die Pfrundmatte bereits heute als Bauland ausgeschieden ist.

Marianne Hassenstein: Genau genommen ist es eine Zone für öffentliche Nutzung. Man könnte darauf ein neues Kirchengemeindehaus bauen ...

Reto Jakob: ... oder ein Schulhaus ...

Marianne Hassenstein: ... aber keine Wohnbauten.

Reto Jakob: Das verdichtete Bauen sieht heute vor, dass man keine Neubauten mehr irgendwo ins Grüne pflanzt, sondern bestehende Lücken füllt. Und dafür ist die Pfrundmatte ideal, sie ist mit dem ÖV gut erschlossen und mitten im Dorf, nahe an den Geschäften. Ich finde den Ansatz richtig, zuerst die Lücken zu füllen und von innen her zu entwickeln.

Marianne Hassenstein, schütten Ihre Partei nicht das Kind mit dem Bade aus, wenn sie wegen der Pfrundmatte die ganze Ortsplanungsrevision ablehnt?

Marianne Hassenstein: Wir können nicht anders! (An Reto Jakob gewandt) Wir haben Ihren Vorgänger Jürg Marti darum gebeten, dass die Umzonung der Pfrundmatte aus dem Ortsplanungspäckli herausgelöst wird, damit durch unser Veto nicht die ganze Vorlage gefährdet wird. Denn das wollen wir gar nicht. Es hiess jedoch, das sei nicht möglich. So bleibt uns keine andere Wahl.

Reto Jakob, wie sieht es denn finanziell für die Gemeinde aus, wenn sie sich verpflichtet, 40 Prozent einer als Bauland ausgeschiedenen Fläche nicht zu bebauen?

Reto Jakob: Das bedeutet ja grundsätzlich, dass wir diese Fläche nicht voll entwickeln und dadurch auf Einnahmen verzichten. Die Gemeinde hat also weniger Geld und muss dieses woanders generieren.

Marianne Hassenstein: Die Gemeinde hat nicht weniger Geld, sie nimmt nur kein zusätzliches ein.

Wird das Quartier um die Pfrundmatte durch diesen Verzicht nicht gegenüber anderen bevorzugt?

Reto Jakob: 60-40-Kompromiss kann uns in eine schwierige Lage bringen. Wenn dann etwa in anderen Quartieren verdichtet gebaut wird, könnte es heissen: «Warum passiert das dort oben am Sonnenhang nicht, wo die Leute doch sowieso schon an privilegierter Lage leben?» Wir versuchen, den Pfrundmatte-Gegnern entgegenzukommen, und dachten, einen gangbaren Weg für alle gefunden zu haben. Entsprechend überrascht sind wir, dass von Ihrer Seite, Marianne Hassenstein, nun so grosser Widerstand kommt.

Marianne Hassenstein, kämpfen Sie einen Kampf für die und von den Privilegierten?

Marianne Hassenstein: Nein. Als Grüne kämpfen wir – zusammen mit dem Natur- und Vogelschutzverein – für den Erhalt der Pfrundmatte. Ich selbst bin nicht Anwohnerin. Diese mögen andere Motive haben.

Die gebürtige Interlaknerin Marianne Hassenstein ist Präsidentin der Grünen Steffisburg. 32 Jahre lang führte sie die Stiftung Umweltschutz. Reto Jakob (SVP) ist seit Anfang 2022 Gemeindepräsident von Steffisburg. Zuvor war er Schulleiter, Lehrer und Musiker.